Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 19. — Sonnabend den 23. Januar 1897. — XV. Jahrg.

Die Staaten der Erde nach ihrer Bevölkerungszahl.

(Nachdruck verboten.)

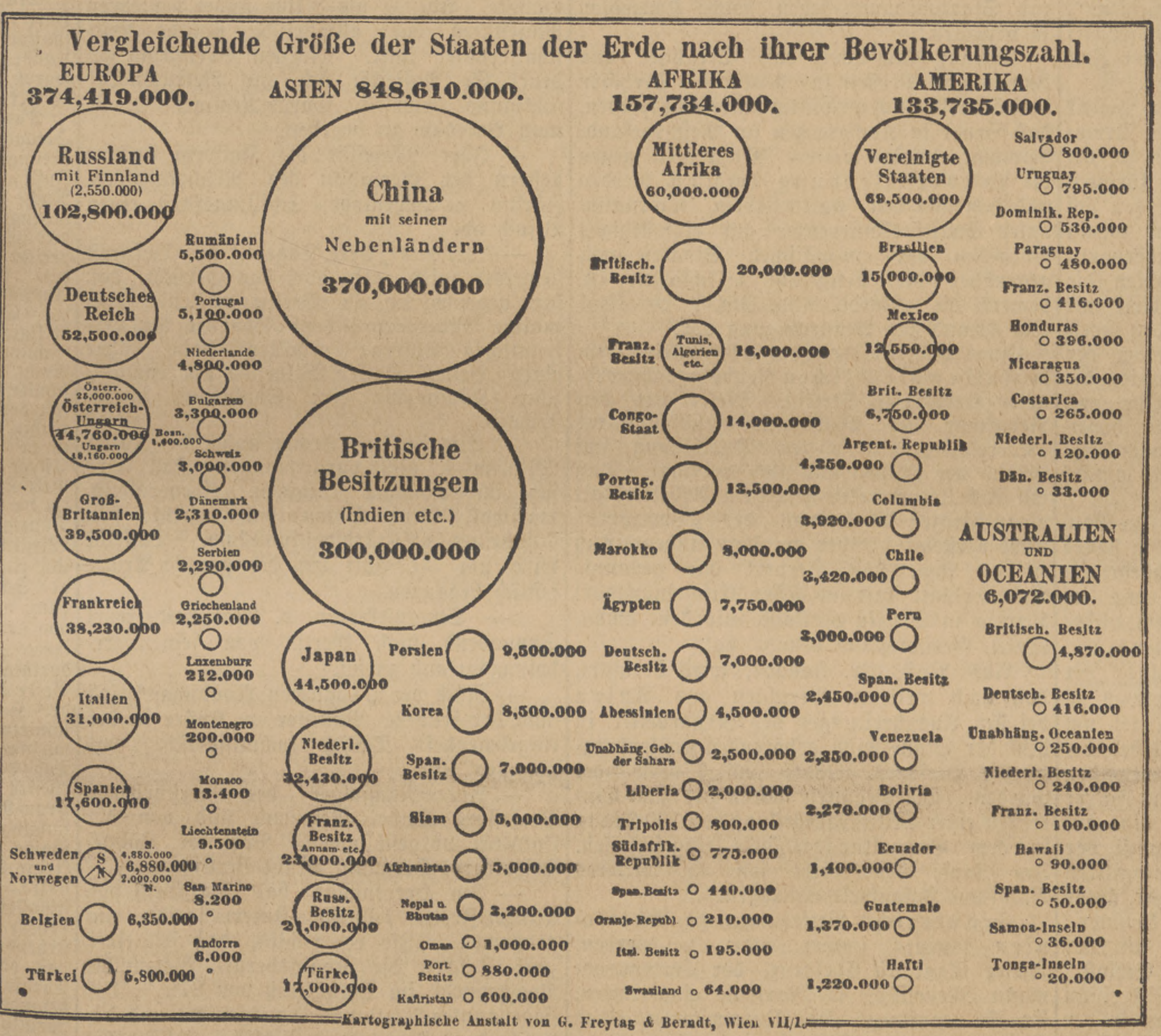
Als eine passende Ergänzung zu unserem letzten Diagramm über die Flächengröße der Staaten bieten wir heute eine weitere schematische Darstellung aus Prof. Hickmann's geogr.-statist. Universal-Taschen-Atlas, aus der sich die Bevölkerungsziffer der Staaten in übersichtlicher Weise ergiebt. In Europa hat Rußland natürlich die größte Ziffer aufzuweisen mit rund 103 Millionen Menschen. Während ihm Deutschland bezüglich der Flächengröße erst in vierter Reihe folgt und in dieser Hinsicht von Oesterreich-Ungarn und von der schwachbevölkerten skandinavischen Halbinsel übertroffen wird, steht es ihm in der Unterthanenzahl am nächsten. Es hat, obgleich es an Areal nur den zehnten Theil des gewaltigen Nachbars im Osten aufzuweisen hat, doch ungefähr halb so viel Bewohner wie jener und circa acht Millionen mehr als das ihm verbündete, nach ihm folgende Oesterreich-Ungarn mit seinen 44760000 Staats-Angehörigen. Italien mit 31 Millionen steht an sechster, Frankreich, das etwa eine Million Einwohner weniger zählt als England, mit über 38 Millionen an fünfter Stelle. Die Kopfzahlverhältnisse zwischen dem Zweibund und dem Dreibund sind für den letzteren nicht allzu bedrohlich. Ersterer hat bei etwa 141 Millionen Köpfen rund 14 Millionen mehr, und in Hinsicht auf voll ausgebildete Soldaten hat der Dreibund, sonderlich durch Deutschlands Wehrverhältnisse, sogar in gewisser Hinsicht das „Prae", wie wir in einem späteren Artikel sehen werden. Auffällig erscheint beim Blick auf diese Zahlen, wie schlecht bevölkert das einst so blühende Spanien gegenwärtig ist; es zählt nur eine Bevölkerung von circa 17½ Millionen Seelen.

Für das Spektakel, das der „kranke Mann" in Europa fortgesetzt veranstaltet, ist er ungemein zwergenhaft, denn die europäische Türkei hat noch nicht 6 Millionen Bewohner, zählt also kaum mehr als Rumänien oder Portugal, welche sich beide im Völkerkonzert weit stiller verhalten. Nun, mit Kranken muß man am Ende Geduld haben, denn sie haben immer viel zu bestellen.

Von den 24 europäischen Staaten, unter denen der Bundesstaat Deutschland natürlich als Einzelstaat angenommen ist, hat die pyrenäische Republik Andorra die wenigsten Staatsbürger, nämlich nur 6000; sie theilt sich aber mit San Marino und Liechtenstein in die Ehre, zu unterst auf der Staatenbank zu sitzen und weniger als 10000 Seelen zu haben.

Die gewaltige Größe Asiens geht auch sogleich aus den Größenkreisen hervor, welche unser Diagramm für die asiatische Bevölkerung vorgesehen. China, das bevölkertste Land, zählt mit 370 Millionen Söhnen des himmlischen Reiches ungefähr so viel Köpfe, als ganz Europa aufzuweisen hat; ihm folgt in Asien allsogleich England mit 300 Millionen, wie denn unter dem Scepter der Königin Viktoria in allen Welttheilen etwa so viel Menschen stehen, wie ihrer Europa aufweist. John Bull kann also dem Kaiser von China als einem ihm in dieser Hinsicht Ebenbürtigen die Hand reichen. Daß es aber weder die Länder-, noch die Bevölkerungsmasse allein thut, hat Japan, das doch gegen seinen Widersacher verhältnißmäßig kleine Inselreich, bewiesen, als es mit seinen 44½ Millionen Chrysantemumverehrern siegreich gegen China mit mehr als achtmal so viel Unterthanen blieb. Die höhere Kultur, die höhere Intelligenz, die Energie und der Fortschritt bleiben überall Sieger, nicht nur im fernen Ostasien. Dort haben sich übrigens auch die Franzosen die orientalische Weichlichkeit ordentlich zu Nutze gemacht. Ihre anamitischen Besitzungen zählen 23 Millionen Köpfe, noch zwei Millionen mehr, als Rußland in seinem ungeheuren asiatischen Besitz zählt.

Daß räumliche Ausdehnung und Bewohnbarkeit zwei sehr verschiedene Dinge sind, das wird uns beim Blick auf Amerika klar. Das englische Riesengebiet nördlich der Vereinigten Staaten, größer wie diese selber, weist noch keine 7 Millionen Menschen auf; aber auch die fruchtbarsten, tropischen Länder sind oft genug sehr dünn bevölkert. So zählt der deutsche Besitz in der Südsee, fast halb so groß als Deutschland selber, nur 416000 Seelen, und der ganze britische Besitz im australischen Welttheil, dessen Kontinent ihm doch ganz allein zugehört, kaum sechs Millionen. Dagegen erscheint, auch im Verhältniß zu seiner Größe, Afrika trotz seiner ausgedehnten Wüsten fast reich bevölkert; mehr Menschen, als ganz Australien und Ozeanien zählt, sind dort dem Deutschen Reiche unterthan, nämlich 7 Millionen schwarze Mitbürger.



Die Veilchendame.

Roman von Carl Görlitz.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Endlich hielt der Wagen wieder vor dem Hause. Die Herren empfahlen sich an der Hausthür; auch der Assessor konnte der vorgerückten Stunde wegen nicht mehr zu seiner Braut hinaufgehen, um sich wegen seines heutigen Ausbleibens zu entschuldigen.

Als die Gräfin in ihre Zimmer getreten war und die Lichter auf dem Armleuchter aufflammten, fiel ihr ein kleiner Brief in die Augen, welcher auf dem Sophatische des Ecksalons lag.

Das Kouvert trug ihren Namen.

Sie öffnete dasselbe. Es enthielt kein Schreiben, sondern nur eine geschäftliche Adreßkarte; die Gräfin zuckte zusammen, als sie sie las, und es wäre schwer dewesen, zu bestimmen, ob die Erregung, welche sie erbeben ließ, eine freudige oder eine unangenehme war.

Die auf der Adreßkarte enthaltene Schrift hatte folgenden Wortlaut:

„Das Bankgeschäft von
Friedrich Ortmann
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Aktien aller Art, Einlösen von Kupons und Wechseln jeder Münzsorte."

„Endlich," murmelte sie, als sie gelesen hatte, „ich hab's also erreicht und seine Aufmerksamkeit auf mich gezogen. Er kam mir zuerst entgegen; nun kann es seinen Argwohn nicht erwecken, wenn ich ihm meinen Besuch machen werde!"

Sie warf die Karte auf den Tisch zurück, besann sich aber, ergriff sie wieder und legte sie dann in jene Schublade ihres Schreibtisches, welche seit dem Tage ihrer Ankunft den geladenen Revolver verbarg. —

Mehrere Tage waren vergangen. Der Zauber des Frühlings machte sich selbst in den kolossalen Häuserreihen der Residenz immer mehr geltend. Aus den braunen Knospen der alten Kastanienbäume, welche die Straßen noch hier und da schmückten und den Pferdebahnanlagen noch nicht zum Opfer gefallen waren, quollen lichtgrüne Blätter hervor. In den kleinen Vorgärten der Häuser blühten farbenprächtige Hyazinthen und Tulpen, während die auf den öffentlichen Plätzen befindlichen Fliedersträucher sich ebenfalls mit knospenden Blütendolden bedeckt hatten.

Auch in der Wohnung der Frau Lessing herrschte Frühlingsstimmung, namentlich bei ihr selbst. Sie war glücklich, eine solche Mietherin wie die Gräfin Schönmark gefunden zu haben.

Die Gräfin lebte so ruhig und zurückgezogen, daß Frau Lessing so gut wie gar nichts von ihr hörte, noch viel weniger durch sie geniert worden wäre, was die Bedienung anbetraf, da die Ansprüche der Gräfin gering waren.

Außer den beiden Freunden empfing die Dame auch keine weiteren Besuche, sie lebte wie eine Einsiedlerin.

Kurt von Below und der Assessor pflegten stets gleich nach der Table d'hôte in das Haus der Frau Lessing zu kommen. Ersterer begab sich immer direkt in die Salons den Gräfin, während letzterer, wie es sich von selbst verstand, zuerst seine Braut aufsuchte, gewöhnlich aber sehr bald seinem Freunde in die vorderen Zimmer folgte.

Die Gräfin behandelte beide Herren mit derselben Liebenswürdigkeit; sie freute sich augenscheinlich, sie bei sich zu sehen, war ihnen aber niemals wieder an die Table d'hôte des Hotels de France gefolgt, sondern speiste einsam zu Hause. Sie hatte nachträglich Frau Lessing ersucht, die Besorgung des Mittagessens für sie zu übernehmen. Es wurde der Gräfin stets in ihrem Salon servirt zu derselben Zeit, wo auch Frau Lessing und Helene in ihrem Zimmer speisten.

Diese ruhige Hausordnung war nur einmal gestört worden, und zwar durch die Majorin von Weller. Diese hatte kaum erfahren, daß die Gräfin von Schönmark Hausgenossin der Frau Lessing geworden war, als sie auf der Stelle zu letzterer geeilt und große Bedenklichkeiten hatte laut werden lassen über Frau Lessings Unvorsichtigkeit, wie sie es nannte, an eine einzelne Dame zu vermiethen. Noch dazu an eine Dame, über deren jugendliche Schönheit die ganze Nachbarschaft bewundernd sprach, eine Schönheit, von der sie sich selbst überzeugt, als sie von der Straße aus die Gräfin am Fenster erblickt hatte.

Alle Bemühungen der neugierigen und schwatzhaften Majorin, zu der Gräfin zu dringen, waren vergeblich gewesen. Als sie durch Frau Lessing sich vorstellen lassen wollte, hatte die Gräfin zwar artig, aber doch sehr bestimmt geantwortet, daß sie keine Bekanntschaften zu machen wünsche.

Die Majorin war außer sich gewesen.

„Also keine Bekanntschaften," hatte sie gesagt, „wünscht diese schöne Dame zu machen? Wohl nur, weil ich eine Frau bin? Denn, wie ich unterrichtet bin, empfängt sie ja doch den Verlobten von Fräulein Helene und dessen Freund, den Herrn von Below, und zwar täglich, wie ich drüben von der Inhaberin der Konditorei erfahren habe; ausgegangen ist sie mit den Herren ja auch schon; ei, ei, das läßt doch recht wundersame Gedanken bei mir erwachen!"

Frau Lessing hatte auf diese etwas gehässigen Aeußerungen der Majorin dieser die polizeilich unterstempelte Anmeldung der Gräfin gezeigt und hinzugefügt, daß sie selbst diese Anmeldung besorgt und dabei von dem Polizei-Lieutenant mit ganz besonderer Artigkeit behandelt worden sei, was doch gewiß nicht geschehen wäre, wenn auch nur die geringste Bedenklichkeit gegen den Aufenthalt der Gräfin vorgelegen hätte.

Darauf hatte nun die Majorin allerdings schweigen müssen und hatte sich bei Frau Lessing nicht mehr sehen lassen. Dafür saß sie jetzt stundenlang in der gegenüberliegenden Konditorei und beobachtete von dort die Fenster, hinter welchen die Gräfin wohnte, aber nichts Auffälliges ließ sich entdecken; die Gräfin war in den letzten Tagen überhaupt gar nicht mehr an den Fenstern sichtbar gewesen.

Frau Lessing hatte die boshaften Bemerkungen der Majorin längst vergessen, nicht so Helene, welche bei dem Besuch der Frau von Weller gegenwärtig gewesen war; in ihrer Seele blieb ein Stachel des Argwohns gegen die Gräfin zurück, wenn sie auch mit keinem Worte, weder gegen ihre Mutter noch gegen ihren Verlobten verrieth, was in ihrer Seele vorging. (Fortsetzung folgt.)

Das Schreien in der Politik.

Die „Konservative Korrespondenz“ schreibt: „Von jeher ist das „Schreien“ in der Politik eine Eigenart der politischen Linken gewesen. Die Aufgebote der „öffentlichen Meinung“, die Protest- und Entrüstungsversammlungen auf Kommando einer Zentralstelle, die Massenpetitionen und gleiche Veranstaltungen sind echt demokratischen Ursprungs. Unter dem Regime des Fürsten Bismarck hat diese Politik des Schreiens keinen Erfolg gehabt; darum ist sie eine Zeitlang in Mißkredit gekommen. Jedenfalls ist sie aber eine nur demokratische Eigenart geblieben.

Der „neue Kurs“ des Grafen Caprivi führte auch in dieser Hinsicht einen Umschwung herbei. Es begann die Politik der „Kompensationen“ — oder anders ausgedrückt der Belohnung für diejenigen, die am besten schreien konnten. Die Folge davon war, daß auch nicht demokratische Elemente sich zu ihrem Leidwesen entschließen mußten, zu „schreien“. Wir wollen — das sei besonders offiziösen Organen gegenüber hervorgehoben — keinesfalls die „Politik des Schreiens“, auch nicht einmal in der Nothwehr, empfehlen; allein zu entschuldigen war sie zu jener Zeit immerhin.

Heute ist das „Schreien“ in der Politik wieder fast ausschließlich Sache der Demokratie; es ist aber in der letzten Zeit so betäubend geworden, daß wiederum zu fürchten ist, auch die anderen Parteien werden sich entschließen müssen, ebenfalls ein wenig lauter aufzutreten, um sich nur überhaupt hörbar zu machen. Am meisten schreien die um das Wohl der bedrängten Börse mit Einsatz von Gut und Blut kämpfenden Freisinnigen. Es schreit der Großstädtetag, der Handelstag und die Börse; es schreien die Handelskammern, die Gewerbevereine und die Kaufmanns-„Aeltesten“, und hinter diesen allen steht der Freisinn. So schwach diese in sich gespaltene Partei an Zahl ist, so stark erweist sich ihre Lungenkraft.

Herr Dr. Barth, einer der größten politischen „Schreier“, hat einmal in seiner „Nation“ die folgenden Grundsätze abgedruckt: „Seit geraumer Zeit wird bei uns im deutschen Reiche die Politik durch nichts stärker beeinflußt, als durch Schreien! .... Schreien ist heutzutage nicht blos der sicherste Weg, um in der Politik etwas zu erlangen, sondern auch das beste Mittel, um vor einem drohenden politischen Uebel bewahrt zu werden. So sehen wir allenthalben die Lungenkraft zum entscheidenden Faktor in der Politik werden. Wer sich blos auf seine gute Sache und die Vernunft der Gründe verläßt, wer es verschmäht, zu agitiren und zu protestiren, läuft beständig Gefahr, unter den gesetzgeberischen Schlitten zu kommen; deshalb schreien, schreien! Das ist der heutigen politischen Weisheit letzter Schluß.“

Nach diesem Rezept hat der Freisinn stets Politik getrieben, und besonders in der neuesten Zeit vollführt er einen Höllenlärm. Bald als „Bauern“ verkleidet, treten die Schrei-Politiker auf und schreien „die gute Sache, die Vernunft und die guten Gründe“ derer nieder, die den unanfechtbaren Grundsatz vertheidigen, daß die Interessen der ackerbautreibenden Bevölkerung, gleichviel ob Groß- oder Kleinbesitzer, identisch seien. Bald kommen die Herren wieder als „Schutztruppe“ für die Juden zusammen und lärmen, wenn die Christen sich erlauben, jüdische Provokationen zurückzuweisen. Dann erscheinen die Freisinnigen als Goldgarde und überschreien die guten Gründe jener, die über die gemeinschädlichen Wirkungen der Währungswirrnisse klagen, oder sie etabliren sich gar als Schutztruppe gegen „agrarische Uebergriffe“, um über jede Maßregel zu schreien, die der Landwirthschaft, welche unter einer einseitig auf die Handelsinteressen zugeschnittenen Gesetzgebung leidet, zu ihrem Rechte verhilft.

So verschiedenartigen Eindruck das Auftreten der Freisinnigen aber macht, in einem Punkte kommen die Herren immer wieder zusammen: in Sachen der Börse und des Freihandels. Das ist der Kernpunkt der freisinnigen Schreipolitik, und gerade in der letzten Zeit hat sich dies am klarsten gezeigt. Die Börse war drauf und dran, sich dem neuen Gesetze zu fügen; man hatte sich — so war in Börsenberichten zu lesen — „damit abgefunden“. Da drang das Geschrei der Freisinnigen durch, und thatsächlich haben diese es fertig gebracht, die Börse in einen passiven Widerstand gegen das Gesetz zu treiben und die Führung der Schreipolitiker zu übernehmen.

Ob das zum Vortheil der Börse ausschlagen werde, möchten wir bezweifeln. Das deutsche Publikum läßt sich ja durch die unverhältnißmäßig stark verbreitete freisinnige Presse beeinflussen; allein in Sachen der Börse und des Freihandels ist es doch durch Augenschein und Erfahrung eines Besseren belehrt, so daß das freisinnige Schreien nichts ausrichten wird. Ob aber nach dem Verlangen des Herrn Dr. Barth die Regierung sich durch die Lungenkraft des Freisinns imponiren lassen wird? Wir glauben das keinesfalls. Von einer neuen Aera Caprivi dürfte unser deutsches Vaterland verschont bleiben.

Politische Tagesschau.

Die Erklärung des Kultusministers Dr. Bosse im Abgeordnetenhause, welche sich gegen die polnische Agitation richtete, beruht der „Natlib. Korr.“ zufolge auf einer besonderen Entschließung des Staatsministeriums.

Die „Kreuzztg.“ enthält in ihrer letzten Nummer ein Eingesandt, welches mit Rücksicht auf das Verhalten der Getreidebörsen vorschlägt, durch Abänderung der Gewerbeordnung für den Groß- und Importhandel mit Getreide und Getreidefabrikaten eine Konzessionspflicht einzuführen und gerichtlich Bestraften oder unsicheren Elementen, welche sich in offenen Widerspruch zur Staatsordnung setzen, solche Konzession zu versagen.

Darauf hinweisend, daß Seeschiffe aus Indien und Persien in deutschen Seehäfen sanitätspolizeilich sorgfältig untersucht werden, daß ferner in Konferenzen im Reichsgesundheitsamt etwaige weitere Maßregeln gegen die Pestverschleppung berathen werden und daß aus den stattgehabten internationalen Sanitätskonferenzen auf einmüthiges Vorgehen der europäischen Staaten auch gegenüber der Pestgefahr zu schließen ist, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, es liege kein Grund zur Beunruhigung vor.

Einen Rüffel ertheilt der „Vorwärts“ dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Herbert in Stettin. Dieser hat den Redakteur des Buchdrucker-Gehilfenblattes „Korrespondent“ wegen Beleidigung auf Grund der §§ 185 und 186 verklagt. Daß ein Arbeitervertreter gegen ein Arbeiterblatt einen Prozeß führt, kann der „Vorwärts“ nicht verstehen. Aber geradezu unbegreiflich ist es ihm, daß Herbert das genannte Arbeiterblatt statt an dessen Erscheinungsort Leipzig in Stettin verklagt, also den ambulanten Gerichtsstand benutzt hat.

Aus Pest, 22. Januar, wird berichtet, daß nach weiteren Berichten aus Anina bei den Ausschreitungen der Bergarbeiter in dem der Staatsbahn gehörenden Kohlenbergwerk 8 Personen getödtet und 7 verwundet wurden. Die Beamten waren bis zum Eintreffen einer Militärabtheilung von 100 Mann in dem Verwaltungsgebäude eingeschlossen. Im Laufe der Nacht soll ein weiteres Bataillon Infanterie eintreffen.

Frankreichs Beziehungen zu Abessynien scheinen immer enger zu werden. Dieser Tage ist Chefneux, der Vertrauensmann Menelik's, in Marseille eingetroffen. Er ist beauftragt, das Unternehmen eines Bahnbaues von Djibuti nach Harrar zu sichern.

Die neue Tagung des englischen Parlaments ist mit einer Thronrede eröffnet worden. Zunächst heißt es, daß die Beziehungen zu allen Mächten andauernd freundlich sind. Die Rede erwähnt dann die Metzeleien in der Türkei, ferner die erfolgreichen Kämpfe im Sudan, das Abkommen mit Venezuela und den Abschluß des allgemeinen Schiedsvertrages mit den Vereinigten Staaten. Die Aufstände im Matabele-Lande und im Maschona-Lande seien unterdrückt worden. Die Thronrede versichert, daß die indische Regierung nach Möglichkeit sich anstrenge, das Elend der Hungersnoth zu mildern und die Pestseuche in Bombay zu bekämpfen. Das Aktenstück schließt mit der Ankündigung einer Anzahl Gesetzentwürfe.

Der schwedische Reichstag ist am Dienstage vom König eröffnet worden. Die Thronrede betont die freundlichen Beziehungen Schwedens zum Auslande und hebt hervor, die zu fordernden Bewilligungen für das Heer und die bereits früher bewilligten Forderungen bezweckten stets nur eine Sicherung der Vertheidigungsmittel des Landes und die Aufrechterhaltung der Neutralität.

In Petersburg traten mit Eintritt des Winters in mehreren Fabrikbezirken neue Gährungen unter der Arbeiterbevölkerung auf, und es wurden Aufrufe zur Arbeitseinstellung vertheilt. An verschiedene Fabrikinspektoren und höhere Polizeibeamte gelangten Zuschriften, in denen an die Erfüllung der anläßlich des letzten Ausstandes gegebenen Versprechungen über die Festsetzung der Arbeitszeit erinnert wird. Zur Zeit haben in mehreren Fabriken in Petersburg und im Innern des Landes wieder Arbeitseinstellungen begonnen. Wie verlautet, hat nun eine Regierungskommission ein Statut ausgearbeitet, welches die Arbeitszeit am Tage auf $10^1/_2$, $11^1/_2$ und $12^1/_2$ Stunden in ganz Rußland festsetzt.

Aus Sansibar, 20. Januar, wird gemeldet: Der Sultan Hamud ben Muhammed ist erkrankt; sein Zustand ist lebensgefährlich.

Nach einer Depesche aus Havanna griff eine Bande in dem Weichbild von Havanna einen Eisenbahnzug an, plünderte die Reisenden und nahm zehn Offiziere fest, von denen neun wieder freigelassen wurden; der zehnte wurde erschossen, weil er aus Kuba gebürtig war. Der Madrider „Imparcial“ macht dem General Weyler wegen des Vorfalles, der sich vor den Thoren Havannas ereignete, heftige Vorwürfe.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar 1897.

— Ihre kaiserlichen Majestäten unternahmen heute Vormittag den gewohnten gemeinsamen Spaziergang durch den Thiergarten. In das königliche Schloß zurückgekehrt, hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers General-Lieutenant von Goßler und arbeitete, anschließend daran, mit dem Chef des Militär-Kabinets General-Adjutanten General der Infanterie von Hahnke. Abends um 8 Uhr findet bei Ihren Majestäten das alljährliche übliche Botschafterdiner statt. Morgen Vormittag gedenkt Se. Majestät sich zur Rekruten-Besichtigung beim 1. Garde-Regiment z. F. nach Potsdam zu begeben.

— Ihre Majestät die Kaiserin stattete gestern der Gemahlin des Reichskanzlers, Fürstin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, einen Besuch ab.

— Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Bukarest gemeldet wird, geht dort das Gerücht, daß der gegenwärtig in Berlin weilende ehemalige Ministerpräsident Sdurdza den vertraulichen Auftrag erhalten habe, über einen Besuch Kaiser Wilhelms am rumänischen Königshofe eine Sondirung vorzunehmen.

— Ein in der Armee außer bei Kaiser Wilhelm I. nicht vorgekommener Fall wird sich im Sommer ereignen. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal begeht sein 70jähriges Militärdienstjubiläum. Dasselbe wird am 30. Juli von der ganzen Armee festlich begangen.

— Staatssekretär v. Marschall kehrt Sonnabend nach Berlin von seinem Erholungsurlaub zurück.

— Nach der „Täglichen Rundschau“ soll auch der frühere Minister v. Köller in der Angelegenheit Tausch kommissarisch vernommen sein.

— Als Nachfolger des verstorbenen Professors Dubois-Reymond sind von der Fakultät vorgeschlagen: Professor Kühne-Heidelberg, Hermann Munk-Berlin.

— Im Herrenhaus hat der Graf von Klinkowstroem folgende Interpellation eingebracht: „Ist es richtig, daß seit circa zwei Jahren die Königsberger Walzmühle Roggenmehl im Verhältniß von $87^1/_2$: 100 (sogenanntes Neptunmehl) ausgeführt und dadurch den Staat um erhebliche Zollbeträge und die Landwirthschaft durch vermehrte zollfreie Einfuhr geschädigt hat? Eventuell, welche Schritte sind gethan, um den dadurch entzogenen Zoll nachträglich einzuziehen?“

— Der Bundesrath hat heute die Entwürfe des Handelsgesetzbuches, der Grundbuchordnung und der Konvertirung der Reichsschulden angenommen.

— Dem Reichstage ist eine Denkschrift über die im südwestafrikanischen Schutzgebiet thätigen Gesellschaften zugegangen.

— In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission besprach der Abg. Lieber (Centr.) die Zunahme der Pensionirungen der Offiziere. Kriegsminister v. Goßler erwiderte, seit zehn Jahren sei in Betreff des Zuganges der pensionirten Offiziere keine Erhöhung erfolgt. Auf die Behauptung des Abg. Bebel (Soz.), die Pensionirungen erfolgten zu frühzeitig, erwiderte der Kriegsminister, zu frühe Pensionirungen fänden nicht statt. Niemand, der beim Avancement übergangen sei, sei gezwungen, abzugehen.

— Es soll demnächst der Erlaß einer Verfügung in Aussicht stehen, nach welcher den inaktiven Offizieren und den Offizieren z. D. bezüglich der Veröffentlichung litterarischer Arbeiten etwas mehr Freiheit gelassen werden soll als bisher.

— Im Zirkus Busch wird diesmal die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe nicht stattfinden. Die bereits ertheilte Zusage der Ueberlassung des Zirkus ist wieder zurückgezogen.

— Gegen die Konsumvereine nahmen sämmtliche Händler Berlins in einer Versammlung Stellung. Eine Kommission, sowie Vereinigungen in allen Stadttheilen sollen gegen die Konsumvereine gebildet werden.

— Der geschäftsführende Ausschuß des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister hat, nachdem seine Petition an den Reichstag, betreffend die gesetzliche Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe, dem Reichskanzler als Material für die Gesetzgebung überwiesen worden ist, nunmehr beschlossen, die Petition von neuem mit einigen Zusätzen bei dem Reichstage einzureichen, damit dieselbe bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Reorganisation des Handwerkes zur Besprechung gelangen könne.

Ausland.

Petersburg, 21. Januar. Ein kaiserlicher Befehl bestimmt, daß drei Komitees gebildet werden, welche Spenden an Geld und Getreide für die Nothleidenden in Indien entgegennehmen.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 19. Januar. (Vermächtniß.) Der unlängst im hiesigen katholischen Krankenhause verstorbene Lehrer Klatt aus Granau hat von seinem beträchtlichen Vermögen dem bischöflichen Stuhle in Pelplin zur Unterstützung der studirenden Jugend 15 000 Mark vermacht.

Konitz, 21. Januar. (Der ehemalige Rechtsanwalt Max Tartara) ist gestern Abend 9.27 Uhr von Wien über Ratibor-Breslau-Berlin kommend, hier eingetroffen und durch den ihn begleitenden Transporteur in das hiesige Justizgefängniß eingeliefert worden.

Marienwerder, 20. Januar. (Prämie.) Der Herr Regierungspräsident hat dem Fuhrmann Gustav Lemke aus Briesen, welcher kürzlich zwei Knaben, die auf dem Schloßsee eingebrochen waren, vom Tode gerettet hat, eine Prämie von 30 Mk. bewilligt.

Danzig, 20. Januar. (Der Mord im Zoppoter Seebade.) Die vielbesprochene Ermordung des dreißigjährigen geistesschwachen Sohnes der Justizräthin Beer aus Königsberg i. Pr. in der Nacht zum 18. Juni v. J. im Seebade Zoppot gelangt, wie schon mitgetheilt, morgen und in den folgenden Tagen vor dem hiesigen Schwurgericht zur Aburtheilung. Es wird die Wärterin des Ermordeten, die unverehelichte Marie Amanda Neumann, geboren den 19. August 1849 zu Contienen bei Königsberg, apostolischer Religion und seit dem 19. Juni v. J. in Untersuchungshaft, beschuldigt, Richard Beer in jener Nacht im Schlafe, indem sie ihm die Kehle durchschnitt, ermordet zu haben. Die Angeklagte stand seit dem Jahre 1895 bei der verwittweten Justizräthin Beer als Stubenmädchen im Dienst. Zu ihren Obliegenheiten gehörte vorwiegend die Pflege des idiotischen Richard Beer. Frau Beer hielt sich mit ihrem Sohne und dessen Wärterin im vergangenen Sommer im Seebade Zoppot bei Danzig auf, wo sie in dem Pensionat der Frau Wienecke drei Zimmer bewohnte, von denen eines ihr, ein zweites ihrem Sohne und seiner Wärterin als Schlafstätte diente. In der Nacht zum 18. Juni wurde Frau Beer etwa um halb zwei Uhr von der Angeklagten geweckt und in das Zimmer ihres Sohnes gerufen. Als sie halb angekleidet dorthin stürzte, fand sie ihren Sohn in seinem Bette im Blute schwimmend und röchelnd vor; der Hals war ihm bis auf den Wirbel durchschnitten. Der durch die alarmirten Hausbewohner herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Ermordeten konstatiren. Dem Arzte theilte Frau Beer mit, daß auch die Wärterin Frau Neumann verwundet sei. Bei der Untersuchung ergab sich, daß diese nur zwei geringfügige Verletzungen, eine Ritzwunde und eine kleine Stichwunde an zwei verschiedenen Stellen hatte. Ein Selbstmord erschien sofort ausgeschlossen, denn der Todte war ein harmloser, geistig auf der Stufe eines vierjährigen Kindes stehender Idiot; er war außerdem so schwächlich, daß er sich nicht einmal selbst ankleiden konnte. Ebensowenig erschien es denkbar, daß jemand ein besonderes Interesse gehabt haben sollte, diese harmlose Persönlichkeit aus dem Wege zu räumen. Die Mutter, die mit großer Liebe an ihrem Sohne hing, ist sehr reich, sodaß die Unterhaltungskosten für den Kranken gar nicht in Betracht kommen konnten. Auch an die That eines Diebes war in Anbetracht des harmlosen und schwächlichen Zustandes des Ermordeten nicht zu denken, umsoweniger als die kräftige Wärterin verschont geblieben war. Diese selbst gab an, daß sie nachts plötzlich durch einen Schlag auf ihren Hinterkopf aus dem Schlaf aufgeschreckt worden sei. Zugleich habe sie am Halse einen stechenden Schmerz verspürt. Wegen der Dunkelheit habe sie niemand sehen können, es habe ihr aber geschienen, als ob sich jemand aus dem Zimmer entfernte, dann habe sie wahrgenommen, daß ihr Pflegling röchelte und sei an dessen Bett gestürzt. Zuerst habe sie geglaubt, er erbreche sich, dann aber habe sie im Dunkeln gemerkt, daß die Feuchtigkeit von Blut herrühre. Nun habe sie Frau Beer herbeigerufen und Licht gemacht. — Die Angeklagte hat von ihrer früheren Dienstzeit vortreffliche Zeugnisse aufzuweisen, sie ist in ihrer Stellung wiederholt lange Jahre gewesen, u. a. 13 und $6^1/_2$ Jahre, und hat sich in Anerkennung treuer Dienste von den Erben einer Dame, die sie bis zum Tode gepflegt hatte, ein Legat von monatlich 20 Mark erworben. Auch bei Frau Beer erfreute sie sich des größten Vertrauens, sodaß die Angehörigen des Ermordeten sehr stark an ihrer Schuld zweifeln. Die Staatsanwaltschaft vertritt der Erste Staatsanwalt Lippert, den Vorsitz führt Landgerichtsrath Rosenthal. Es sind über 50 Zeugen, sowie mehrere medizinische Sachverständige geladen. Da auch eine Lokalbesichtigung in Zoppot nothwendig sein wird, so dürften die Verhandlungen vor Sonnabend nicht beendet sein.

— 21. Januar. Der Zoppoter Mordprozeß hat heute unter großem Andrange des Publikums begonnen. Die Angeklagte bestreitet, schuldig zu sein. Es wurde beschlossen, an Ort und Stelle eine Lokalbesichtigung vorzunehmen. Der gesammte Gerichtshof, die Geschworenen, die Angeklagte und die Zeugen fuhren mittags nach Zoppot, woselbst eine eingehende Besichtigung und Zeugenvernehmung stattfand. Die letztere ergab kein greifbares Resultat. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

Danzig, 21. Januar. (Herr Oberpräsident von Goßler) hat sich nach Posen begeben, wo heute die Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen zu einre Sitzung zusammentritt.

Königsberg, 21. Januar. (Großer Brand.) Gestern Abend $7^1/_2$ Uhr brach in dem auf den Hufen belegenen Gartenetablissement „Flora“ Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturme rasch große Ausdehnung annahm. Mitverbrannt

ist auch die Postagentur Mittelhufen, aus der nur wenig gerettet werden konnte. Als Brandstifter verdächtig ist ein Faktor des Besitzers, der nach einem für ihn ungünstigen Abgange gegen seinen Brotherrn Drohungen ausgestoßen hatte. Der Verdächtigte ist bereits verhaftet.

Inowrazlaw, 20. Januar. (Verhaftung.) Am Montag Abend wurde der hiesige Polizist Ruchaj verhaftet. Ueber die Ursachen der Verhaftung sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf.

Bromberg, 21. Januar. (Der Jahresbericht der Bromberger Handelskammer) ist bereits erschienen. Nach demselben war die Lage des Handels im allgemeinen nicht ungünstig.

o **Posen**, 21. Januar. (Das hiesige Schwurgericht) verurtheilte heute den Tischler Andreas Szymanski von hier wegen versuchter Nothzucht, verübt gegen seine leibliche Mutter, zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Vorsitzende betonte bei der Urtheilsverkündung, wenn das Verbrechen vollendet worden wäre, würde der Gerichtshof auf zehn Jahre Zuchthaus erkannt haben.

Posen, 21. Januar. (Die Ansiedelungskommission) für Westpreußen und Posen ist heute hier zu einer Sitzung zusammengetreten; an ihr nehmen Theil die Ministerial-Direktoren Dr. Kuegler und Haase, die Ministerialräthe von Rheinbaben, Sachs und Havenstein, Oberpräsident von Goßler aus Danzig, Generalkommissionspräsident Beutner aus Bromberg und die übrigen Kommissionsmitglieder.

Aus der Provinz Posen, 21. Januar. (Ernennung.) Der Rittergutsbesitzer, Oekonomierath Wendorff in Zdziechowo (Kreis Gnesen) ist auf die Dauer von drei Jahren, vom 1. Januar 1897 bis dahin 1900, zum Mitgliede der Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen ernannt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Januar 1897.

— (Personalien.) Der Bürgermeister Kühl ist vom 1. Februar d. J. ab zum Amtsanwalt bei dem Amtsgerichte in Strasburg ernannt worden.

Die Wahl des Kaufmanns Johann Lehrke zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Dt. Eylau ist bestätigt worden.

Von der Versetzung des Katasterkontroleurs, Steuer-Inspektor Müller von Briesen nach Demmin, sowie von der Versetzung des Katasterlandmessers Getzuhn von Hildesheim nach Briesen ist Abstand genommen.

— (Wahlbestätigung.) Die Wahl des Polizeischreibers Paul Föhse aus Hamburg zum Bürgermeister der Stadt Bischofswerder ist auf 12 Jahre bestätigt worden.

— (Dreijährig-Freiwillige.) Das Husaren-Regiment von Schill (1. Schlesisches) Nr. 4 in Ohlau (Schlesien) stellt zum Herbst d. Js., wie uns von dort mitgetheilt wird, Dreijährig-Freiwillige ein. Junge, unbestrafte Leute, welche beim Regiment einzutreten wünschen, haben sich unter frankirter Einsendung eines Meldescheines zum dreijährig-freiwilligen Diensteintritt, eines Zeugnisses der Ortsbehörde über den untadelhaften Ruf der Familie und des Gesuchstellers, sowie eines Zeugnisses der letzten Dienststelle über die Thätigkeit und die Leistungen des sich freiwillig Meldenden, baldmöglichst schriftlich oder persönlich an das Regiment zu wenden. Von der Beibringung dieser Zeugnisse wird nicht abgesehen.

— (Mit der Aufstellung des städtischen Haushaltsplanes) für 1897/98 ist bereits begonnen. In nächster Woche wird der Magistrat die Nebenetats in einer außerordentlichen Sitzung berathen, die dann sofort den Stadtverordneten zur Genehmigung zugehen werden.

— (Aus der Nachweisung der Bevölkerungsvorgänge) in deutschen Orten mit 15000 und mehr Einwohner im Jahre 1895 ergiebt sich wieder, daß Thorn eine gesunde Stadt ist. Die Durchschnittsziffern für alle Städte sind: Lebendgeborene auf 1000 Einwohner 33,8, Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene) auf 1000 Einwohner berechnet 21,4, während sich für unsere Stadt folgende Ziffern ergeben: Lebendgeborene 27,9, Gestorbene 18,8. Der geringe Prozentsatz der Lebendgeborenen erklärt sich daraus, daß in die Einwohnerzahl Thorns unsere starke Garnison eingeschlossen ist.

— (Silberne Hochzeit.) Herr Amtsgerichts-Sekretär Roszyk begeht am Sonntag den 24. d. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Reformverein Thorn.) In der am Dienstag abgehaltenen Jahresversammlung erstattete der Vereinsvorsitzende, Herr Maurermeister Plehwe den Jahresbericht für 1896. Wir entnehmen demselben folgendes: Die Kasse schließt mit einem Bestande von 50 Mk. ab. Die Mitgliederzahl beträgt Anfang 1897 ca. 50. Die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1896 hat sich im Wesentlichen auf Vorstandssitzungen beschränkt. Ordentliche Vorstandssitzungen wurden 16 abgehalten, außerdem mehrfach außerordentliche. In der letzten Vorstandssitzung ist beschlossen worden, im Jahre 1897 alle vier Wochen (am Dienstag nach dem Ersten) Mitgliederversammlungen im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses abzuhalten; zur Belebung dieser Versammlungen werden Vorträge gehalten und Besprechungen rc. veranstaltet. Ueber die Thätigkeit des Vorstandes nach außen ist zunächst hervorzuheben ein Antrag des Vorstandes auf Erlaß einer Polizeiverordnung wegen Anbringung der Namen der Geschäftsinhaber auf den Firmenschildern. Der Vorstand hat vor einigen Monaten an die hiesige Polizeiverwaltung das Ersuchen gerichtet, wie andere Städte eine Polizeiverordnung zu erlassen, dahingehend, daß alle Geschäftsinhaber gehalten sein sollen, auf ihren Firmenschildern in deutlich lesbarer Schrift den Vor- und Zunamen des Inhabers anzubringen. Die Polizeiverwaltung beschied dieses Gesuch abschlägig, indem sie darauf hinwies, daß die hiesige Handelskammer eine solche Maßregel für nicht angebracht oder nothwendig erklärt habe. Wie nothwendig sie jedoch ist, haben inzwischen eine ganze Reihe von Städten anerkannt und demgemäß eine solche Verordnung erlassen, so z. B. in letzter Zeit aus eigener Initiative der Magistrat oder die Polizeiverwaltung unserer Nachbarstadt Culmsee; ganz neuerdings ist der Erlaß solcher Verordnungen auch seitens der Regierungspräsidenten zu Bromberg und Danzig und der Polizeiverwaltung zu Graudenz erfolgt. Der Vereinsvorstand beabsichtigt deshalb, die Petition zu erneuern. Wegen Uebertretung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb hat der Vorstand mehrere Eingaben gemacht, dieselben sind aber abgelehnt worden mit dem Bescheide, daß der Verein hierzu nicht berechtigt ist. An den Stadtverordnetenwahlen im November v. J. betheiligte sich der Verein wieder mit Unterstützung aufgestellter Kandidaten, diesmal aber wider Erwarten mit wenig Erfolg, was in der Hauptsache auf die Lässigkeit und Gleichgiltigkeit der Wähler zurückzuführen ist; von 1300 berechtigten Wählern der 3. Klasse haben 800 nicht gewählt. Zum Schluß gab der Vorsitzende folgende Erklärung ab: Ich erkläre bei dieser Gelegenheit, daß der Reformverein dem unmittelbar vor der Wahl im Berliner „Generalanzeiger“ erschienenen Artikel, der gewisse Thorner Verhältnisse in außerordentlich scharfer, wenn auch zutreffender Weise beleuchtet, absolut fernsteht — er hat ihn weder veranlaßt, noch bis zu seinem Erscheinen Kenntniß von ihm gehabt. Unsere Forschungen haben vielmehr ergeben, daß der Verfasser nicht einmal Thorner Bürger ist. Dies zur Richtigstellung und Antwort auf gehässigste Angriffe aller Art, die dem Vorstande und Mitgliedern des Vereins von gegnerischer Seite, offen und in anonymen Schmutz- und Drohbriefen, gemacht worden sind. — Bei der Vorstandswahl sind die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt worden.

— (Handwerkerverein.) In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung, die nur schwach besucht war, hielt Herr Zahnarzt Löwenson den angekündigten Vortrag über „Hygiene und Zahnheilkunde“. Der Vortragende besprach das Wesen der Zahnheilkunde im allgemeinen und behandelte dieselbe im weiteren auf dem Gebiete der neueren Forschungen. Alsdann schilderte er in sachlicher, verständlicher Weise die Entstehung der Zahnkrankheiten, sowie ihre Uebergangsstadien, wobei er den Zuhörern mittels eines elektrischen Apparats eine Anzahl Bilder über die Zahnbildung und die Zahnnervverbindung mit den anderen körperlichen Organismen, wie auch die einzelnen Stadien der Zahnkrankheiten selbst vorführte. Besonders bemerkbar macht sich die Krankheit in der Erzeugung schlechter Stoffe und in der Entzündung. Was ihre Linderung und Heilung betrifft, so hat man dazu nach älterer Lehre früher Lauch und Zwiebeln verwendet. Bei den Chinesen ist dies noch heute ein bevorzugtes Mittel. In der neueren Heilkunde ist es die Hygiene, welche auch die Zahnkrankheiten bekämpfen will. Die hygienischen Bestrebungen, welche auf das gesammte Wohl des menschlichen Körpers bedacht sind, lassen auch hier Erfolge erzielen. Wie die Erhaltung des gesammten Körpers durch Pflege, Bewegung und zu seiner besseren Konstitution noch durch verschiedenerlei Anregungen und Uebungen bedingt ist, so erfordert auch die Erhaltung guter Zähne größere Beachtung. Außer ihrer sorgfältigen Pflege ist aber auch auf die Zuführung gesunder Nahrungsmittel Gewicht zu legen; besonders müssen Reste von solchen Nahrungsstoffen, welche Säuren bilden, von den Zähnen entfernt werden, damit nicht der Zersetzungsprozeß hervorgerufen wird. Auch die Zuführung gesunder, reiner Luft wirkt ebenso vortheilhaft auf die Zähne, wie auf den Körper. Aber bei allen hygienischen Bestrebungen ist es doch nicht möglich, für alle Bevölkerungsschichten ihren Werth nutzbar zu machen, da leider der größte Theil der Menschheit aus materiellen Gründen sich diese Vortheile nicht gewähren kann. — Der Vortrag und die Bildervorführungen fanden den lebhaften Dank der Anwesenden. Es schloß sich noch eine kurze Debatte an den Vortrag. Nach der Versammlung fand noch eine Vorstandssitzung statt, in welcher über die Veranstaltung des Stiftungsfestes Beschluß gefaßt werden sollte.

— (Der Radfahrer-Verein „Vorwärts“) von 1889 feiert am 7. Februar sein diesjähriges Wintervergnügen, verbunden mit Preis-, Kunst- und Reigenfahren, an dem sich voraussichtlich eine ganze Anzahl auswärtiger Fahrer betheiligen wird. Die Vorbereitungen zu dem Feste sind bereits in vollem Gange und man darf wohl überzeugt sein, daß das Gelingen der Festlichkeit wieder ein vollkommenes sein wird, denn es ist bekannt, daß der R. V. V. stets sein Möglichstes aufbietet, um seinen Gästen genußreiche Stunden zu bereiten. Das vorjährige Wintervergnügen ist gewiß noch allen, die Gelegenheit hatten, an demselben Theil zu nehmen, in guter Erinnerung. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Vereins fand die Aufnahme von 7 neuen Mitgliedern statt, mit denen der Verein nunmehr insgesammt über 100 Köpfe stark ist; ein Zeichen, in welch' wachsender Blüte dieser Verein steht. Es wurde noch einmal dringend darauf hingewiesen, daß die Adressen der zu ladenden Gäste seitens der Mitglieder bis spätestens zum 23. d. Mts. abends 8 Uhr bei der Einladungskommission eingereicht sein müssen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Gesindedienstbuch für Marie Pokarska auf dem Altstädt. Markt. Vom königl. Amtsgericht sind aus einer Diebstahlssache eingeliefert: 3 Küchenhandtücher, 9 Taschenhandtücher, 1 Leinentuch und 1 Frauenhemd. Näheres im Polizeisekretariat. Liegen geblieben im Laden bei Romann ein Kontobuch für die Rosenkranz-Brüderschaft der Jakobskirche.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute Mittag 0,32 Mtr. über Null. Das Wasser steigt seit einigen Tagen anhaltend. Der Wachs kommt aus dem San, in dem das Wasser um einige Fuß gestiegen ist.

Leibitsch, 20. Januar. (Leibitscher Mühlenwerke. Personalnotiz.) Vorgestern waren (wie schon gemeldet) eine Anzahl Mitglieder der Thorner Bäckerinnung hierher gekommen, um sich die Leibitscher Mühlenwerke anzusehen. Die Weizenmühle ist neu erbaut und automatisch eingerichtet. Die bekannte Firma Luther-Braunschweig hat sämmtliche Maschinen geliefert. In sämmtlichen Stockwerken der alten und neuen Mühle brennen zusammen 106 elektrische Flammen. Zwei große Bogenlampen erleuchten den Hof. — Der Lehrer Strech aus Kamnitz ist auf die erste Stelle nach Zlotterie berufen worden.

(Weitere Lokalnachr. siehe Beilage).

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Königl. Eisenbahn-Direktion in Danzig, fünf Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst je 800 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller 800 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mark jährlich) oder Dienstwohnung. Zoppot, Bezirksamt, Amtsdiener, 720 Mark.

Mannigfaltiges.

(Grubenunglück.) In der Heinitzgrube in Beuthen in Oberschlesien wurde am Mittwoch der gegen den alten Grubenbrand aufgeführte Damm durch Gase durchbrochen. Es erfolgte eine Explosion, durch welche ein Arbeiter getödtet und drei schwer verletzt wurden.

(Begegnung mit Wilddieben.) Bei einem Renkontre des Jagdaufsehers Zorn, Bediensteten des Hofbesitzers Gayen in Bahrenfeld bei Hamburg, mit drei Wilddieben erschoß Zorn den Krüger Grassel, er selbst wurde ziemlich schwer verwundet. Die Komplizen des Getödteten sind entflohen.

(Selbstmord.) Aus München, 21. Januar, wird berichtet: Der Buchhalter Pettersch von der bayerischen Vereinsbank hat sich heute Vormittag in seiner Wohnung erschossen. Der Beweggrund zur That soll in unglücklicher Liebe zu suchen sein. Nach Mittheilungen der Bank hat sich Pettersch keinerlei Unregelmäßigkeiten in seinem Berufe zu Schulden kommen lassen.

(In den Flammen umgekommen.) Die Maschinenfabrik von Hermann Escher in Chemnitz ist niedergebrannt. Ein Dienstmädchen kam in den Flammen um.

(Die Pest in Indien.) Bis jetzt sind im ganzen in der Stadt Bombay 3636 Personen an der Pest erkrankt und 2592 gestorben. Die Lage wird immer schlimmer, und die Flucht der Einwohner dauert fort. Die „Times of India“ meint in einer einleitenden Betrachtung, die Stadt Bombay habe noch größeren Anspruch auf die Fürsorge der Regierung, als die von der Hungersnoth heimgesuchten Distrikte. Was diese angehe, so würde ein guter Monsun die normalen Verhältnisse wieder herstellen. In Bombay liegt die Sache anders. Wir stehen hier dem Falle gegenüber, daß die Blüte der Stadt vernichtet und, so lange wir leben, nimmer zurückkehren wird. Man hat der Pest in Bombay einen guten Empfang bereitet. Seit den letzten zehn Jahren haben sich die sanitären Verhältnisse der Stadt fortwährend verschlimmert. Keine Geldopfer dürfen gescheut werden, um die Stadt Bombay in einen den Vorschriften der öffentlichen Gesundheitspflege gemäßen Zustand zu bringen.

(Ermordung eines Dienstmädchens.) Unter dem Verdachte, an dem Dienstmädchen Marie Gaertner einen Lustmord verübt zu haben, wurde dem „Berliner Tageblatt“ zufolge der gutsherrschaftliche Revierförster Horn in Hainewalde bei Zittau verhaftet. Horn ist verheirathet und hat zwölf theils erwachsene Kinder. Er soll bereits ähnliche Ueberfälle versucht haben.

Neueste Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 22. Januar. Die Direktion der Königsberger Walzmühle erläßt zu der vom Grafen Klinckowström im Herrenhause angemeldeten Interpellation eine Erklärung, wonach ihr Mehlexport stets genau nach den behördlichen Vorschriften bewirkt werde. Jede Zollhinterziehung ihrerseits sei selbstverständlich ausgeschlossen.

Berlin, 21. Januar. Der Bund der Landwirthe wird nun doch auch diesmal seine Generalversammlung im Zirkus Busch abhalten, da die Verweigerung wieder zurückgenommen worden ist.

Berlin, 22. Januar. Die Berliner Stadtverordneten bewilligten mit großer Mehrheit 20000 Mk. behufs Anschaffung der zur Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelm I. in den Berliner städtischen Schulen zu verbreitenden Festschrift über Kaiser Wilhelm I. — Graf Murawiew ist aus Petersburg heute früh in Berlin eingetroffen, stieg bei der russischen Botschaft ab und reiste nach 2stündigem Aufenthalt nach Kopenhagen weiter. — Die Vertheilung der erheblichen Summe, welche durch Sammlung für die Hinterbliebenen der mit dem „Iltis“ verunglückten Seeleute aufgebracht, steht, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, unmittelbar bevor. — Die Sachverständigen-Kommission, die sich nach Ostasien begiebt, tritt am 27. die Reise von Bremen mit dem Lloyddampfer „Sachsen“ an.

Konstantinopel, 21. Januar. Nach Angaben von türkischer Seite wurden beim Zusammenstoß von Bulgaren und Serben bei Gelegenheit des Wasserweihfestes in der gemeinsamen Kirche in Cumanowa zwölf Personen theils verwundet, theils getödtet. Die Truppen mußten einschreiten; die Kirche wurde gesperrt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 21. Januar 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen inländ. per Tonne von 1000 Kilogr. hochbunt und weiß 764—793 Gr. 168—172 Mk. bez., bunt 745 Gr. 167 Mk. bez., roth 740—777 Gr. 164—166 Mk. bez., Transit hochbunt und weiß 747—750 Gr. 133½—137 Mk. bez., bunt 729–764 Gr. 128-133 Mk. bez., roth 726—732 Gr. 124 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 738 bis 766 Gr. 112—111½ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 591 Gr. 105 Mk. bez., Transit große 638—701 Gr. 82—88 Mk. bez., kleine 597 Gr. 76 Mk. bezahlt.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. Transit weiße 93 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 122 bis 127½ Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 60—80 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,35—4,02½ Mk. bezahlt.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,05 Mk. Gd.

Königsberg, 21. Januar. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 10000 Liter. Unverändert. Loko nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Januar nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.*)

	22. Jan.	21. Jan.
Tendenz d. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—55	216—55
Warschau 8 Tage	216—05	216—10
Oesterreichische Banknoten	170—10	170—
Preußische Konsols 3 %	98—60	98—75
Preußische Konsols 3½ %	103—80	103—70
Preußische Konsols 4 %	104—	104—
Deutsche Reichsanleihe 3%	98—60	98—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—70	103—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94—90	95—
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	100—70	100—60
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—25	100—25
" " 4%	102—30	102—30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—80	67—80
Türk. 1% Anleihe C	22—	22 10
Italienische Rente 4%	91—20	91—40
Rumän. Rente v. 1894 4%	89—	89—
Diskon. Kommandit-Antheile	211—20	211—50
Harpener Bergw.-Aktien	182—50	182—90
Thorner Stadtanleihe 3½ %	101—50	101—50
Weizen gelber: loko	—	—
loko in Newyork	96 7/8	97½
Roggen: loko	120,5-127	121-127,5
Hafer: loko	132—147	133—147
Rüböl: Januar	—	—
Spiritus:		
50er loko	58—	58—90
70er loko	39—10	39—30
70er Januar	—	—
70er Mai	43-80	44—

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

*) Die Notirungen für landwirthschaftliche Produkte werden jetzt vom Berliner Telegraphenbureau auf Grund privater Ermittelungen gemeldet.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 22. Januar.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	hchstr. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	13	50	17	50
Roggen	"	8	00	11	50
Gerste	"	8	50	14	50
Hafer	"	9	00	12	50
Stroh (Richt-)	"	4	50	—	—
Heu	"	4	50	6	00
Erbsen	"	14	00	16	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	2	00
Weizenmehl	"	9	00	16	00
Roggenmehl	"	6	80	10	20
Brot	2¾ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	00
Schweinefleisch	"	1	00	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	00
Eßbutter	"	1	60	2	40
Eier	Schock	3	60	—	—
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	80	—	90
Schleie	"	—	80	—	90
Hechte	"	—	80	1	00
Karauschen	"	—	80	1	00
Barsche	"	—	60	—	80
Zander	"	1	00	—	—
Karpfen	"	1	40	1	80
Barbinen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	40	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	40	—	—
(denat.)	"	—	35	—	—

Es kosteten: Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Puten 3,50—4,00 Mk. pro Stück, Gänse 6,00—7,00 Mk. pro Stück, Enten 4,00—4,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,50—2,00 Mk. pro Stück, Hühner, junge 2,50—3,00 Mk. pro Paar, Tauben 70 Pf. pro Paar, Hasen 2,75—3,00 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 24. Januar 1897. (3. n. Epiph.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm 9¼ Uhr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahl. — Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Probepredigt für die St. Georgengemeinde: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für Bekleidung dürftiger Konfirmanden. — Nachm. 5 Uhr Prediger Frebel. Kollekte für das Konfirmandenhaus in Sampohl.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Strauß.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Strauß.

Baptisten-Gemeinde Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst: Prediger Liebig-Inowrazlaw.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr Prediger Frebel. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Pfarrer Endemann.

Evangelische Schule zu Holl Grabia: nachm. 2 Uhr Pfarrer Endemann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten Lebensmittel für das **städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus)** auf der Bromberger-Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1897/98 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

1. für das städtische Krankenhaus: etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweinefleisch;

2. für beide Anstalten: voraussichtlich 3 Centner inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Centner Gersten-Grütze (mittelstark), 4 Ctr. Reisgries, 125 kg 2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen (80/85), 6 Ctr. Cichorien (Hauswald), 6 Centner gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum **6. Februar d. Js., 12 Uhr mittags** bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln."

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten — insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Wilhelm-Augusta-Stift.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsekretariat (Bureau II) zur Einsicht aus. Gegen Erstattung der Schreibgebühren wird Abschrift davon ertheilt.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines evangelischen Elementarlehrers zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mk. und steigt in 2×3 Jahren um je 150 Mk., 1×3 Jahren um 300 Mk., 2×3 Jahren um je 150 Mk. und 3×5 Jahren um je 150 Mk. auf 2400 Mk., wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mk. mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 10. Februar d. J. einreichen.

Thorn den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen vom 1. April d. Js. ab ein zur Aufnahme von etwa 40 Schülern geeignetes Zimmer mit einem Flächenraum von 30 bis 35 qm. nebst den erforderlichen Bedürfnißanstalten zu miethen.

Angebote wolle man bis **zum 3. Februar d. Js.** in unserem Bureau I einreichen.

Thorn den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das nach der Zählung vom 8. Januar d. J. aufgestellte

Bestandes-Verzeichniß der Pferde, Esel, Maulesel und Maulthiere einschließlich der Fohlen in der Stadt Thorn

wird den gesetzlichen Vorschriften gemäß während 14 Tage d. i. **vom 24. Januar bis einschl. 6. Februar d. J.** in unserem Bureau I, **Sprechstelle,** (Rathhaus 1 Treppe) zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind; später eingehende Berichtigungsanträge bleiben unberücksichtigt und wird die Versicherungsabgabe dann nach dem abgeschlossenen Verzeichniß eingezogen werden.

Thorn den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Freitag den 29. Januar cr.

von 10 Uhr vormittags ab werden im hiesigen **Bürgerhospital**

Nachlaßgegenstände

öffentlich an Meistbietende versteigert werden.

Thorn den 22. Januar 1897.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 26. Januar cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 hellbraunen Wallach, 11 Jahre alt, 7" groß, elegantes Reitpferd, sowie **eine schwarzbunte Milchkuh**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 22. Januar 1897.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

1 gut m. P.-Z. zu. v. Jakobsstr. 9, II r.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Felix Osmanski** in Thorn und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Christine** geb. **Donnatz** ist

am 22. Januar 1897
vormittags 10¾ Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Stadtrath **Gustav Fehlauer** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 10. Februar 1897.

Anmeldefrist
bis zum 1. März 1897.

Erste Gläubigerversammlung
am 17. Februar 1897
vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin
am 10. März 1897
vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn den 22. Januar 1897.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth. 5.

Grösste Neuheit.
Röntgens X-Strahlen
Stück 20 Pf.
Philipp Elkan Nachfolger.



Erstes Bromberger
Masken-Geschäft.
Größte Auswahl hocheleganter
Damen- und Herren-Kostüme
in jeder Preislage.



Bromberg, Dezember 1896.
R. Dachs, Wilhelmstraße 4.

Zahnarzt Loewenson,
Breitestrasse 4.

L. Bock, Thorn,
Baugeschäft und Baumaterialienhandlung,
empfiehlt sich zur
Ausführung sämmtlicher vorkommenden
Bauarbeiten,
Anfertigung von
Zeichnungen, Kostenanschlägen, Gutachten, Taxen,
sowie
zur Lieferung von Bauholz, Bohlen, Bretter, Latten, Kalk, Cement, Gyps, Rohrgewebe, Pappe, Theer, Thonrohre, Thonfliesen, Chamottfliesen und Steinen 2c. 2c.

zu soliden Preisen.

Alleinvertretung im Kreise Thorn für **Kopp'sche Decken** (gerade, massiv mit Fußboden ohne Holzunterlage.

Vertretung und Niederlage
der präm. Gypsdielen von M. & O. Mack.
Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. MENZEL,
Thorn. Breitestrasse 40.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Jeder Versuch führt
zu
dauernd grosser Ersparniss.
Gasglühlichtstrümpfe,
sofort zum Aufsetzen, **allerbestes Fabrikat,** abgebrannt und versandtfähig, für jeden Konsumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft und Haltbarkeit garantirt, offerirt à **69 Pfennige pro Stück, à Dutzend 8 Mark** franko gegen Nachnahme.

Willi Bud, Berlin W. 35,
Berliner Gasglühlicht-Industrie.

NB. Für den Engros-Verkauf **tüchtige Agenten gesucht.**

Quäker OATS
Präparirte amerikanische Haferspeise.
Vollständig enthülst.
Durchschlagen unnöthig.



Vorzüglich zur Herstellung von **Suppen, Brei, Saucen, Mehlspeisen, Pudding 2c. Quäker Oats** ist **unerreicht** in **Nährwerth,** sehr **ergiebig** und **vollständig rein.** Ein besseres Nahrungsmittel für jedermann giebt es nicht.

Zu haben in den Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Drogen-Handlungen.

Nur in Original-Kartons, NIEMALS LOSE.
½ Pfd. 22, 1 Pfd. 40, 2 Pfd. 77 Pf.

Vertreter: Walter Güte, Altstädt. Markt 20.



Seezander,
à Pfd. 45-50 Pfg.
Karpfen,
à Pfd. 55—60 Pfg.
Silberlachs,
à Pfd. ca. 1 Mk.
empfehle und versende nur in lebensfrischer Waare.
Ed. Müller,
Danzig,
Seefischhandlung
und
Versandtgeschäft.

Zahnweh
lindert augenblicklich **Ernst Muff's** weltberühmte schmerzstillende Zahnwolle. (Mit einem 20 %igen Extrakt aus Mutternelken imprägnirte Wollfäden.) Rolle 35 Pfennig zu haben bei **A. Koczwara,** Drogenhandlung.

Zeichnungen
auf **Plüsch, Atlas,** sowie **Monogramme jeder Art** fertigt an und lehrt **Anna Rohdies,**
Lehrerin,
Mocker, Thornerstraße 26.
Schülerinnen können sich melden.

Bären-Kaffee



bester, gebrannter echter Bohnenkaffee aus den Kaffee-Röstanstalten
P. H. Inhoffen,
Königlicher Hoflieferant,
Bonn und **Berlin,**
ist zu **80, 85, 90, 95** u. **100** Pf. per ½ Pfd.-Packet zu haben in **Thorn** bei **C. A. Guksch, E. Szyminski.**

Landbrot bester Qualität, 6½ Pfd. schwer für 50 Pf.
J. Lucht, Innungsmeister, Mocker.



sind zu haben
in: **Thorn**
bei: **J. G. Adolph**

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „**Continental**" sicher vermieden.

Hygienische Lampen-Schirme!
(Vorhänger.)
Für jeden bei Licht Arbeitenden eine **Wohlthat.** Unentbehrlich für Augenleidende u. Krankenstuben.
Justus Wallis,
Papierhandlung,
Breitestrasse.

Reisedecken,
Schlafdecken
und
Pferdedecken
bei
B. Doliva,
Thorn. Artushof.



Zahn-Atelier
J. Sommerfeldt,
Mellienstraße 100, I. Et.
Künstliche Gebisse. Schmerzlose Zahnoperationen.
Plomben von 2 Mark.

Infolge unheilbarer Krankheit bin ich gezwungen, die von mir gepachtete
Schmiede,
Heiligegeiststr. Nr. 6 (früher **S. Krüger'sche**) **sofort anderweitig**
zu verpachten.
Auskunft ertheilt
Emil Block, Schmiedemeister.

Präparirte Palmen,
von lebenden nicht zu unterscheiden, besonders geeignet für Räume, die nicht regelmäßig geheizt werden, empfehle in reicher Auswahl und verschiedener Preislage, schon von 2 Mk. an. **Alle Arten von Blumenbindereien, Saal- und Kirchendekorationen** werden geschmackvoll und zu billigen Preisen geliefert.
Rudolf Brohm, Blumenhalle, **Brombergerstr.**

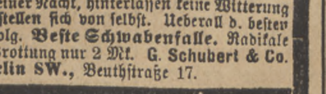
Empfehle mich zur Anfertigung von
Damen-, Kinder-, Ball- und Gesellschafts-Kleidern
sowie **Maskenanzügen** bei prompter Lieferung, soliden Preisen u. sauberer Arbeit. **M. Grütter,** Bäckerstr. 6.

Gummischuhe werden besohlt und reparirt nur bei Schuhmachermeister **F. Ostrowski,** Coppernikusstraße 24.

Plüß-Staufer-Kitt,
das beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 u. 50 Pf. empfiehlt **F. Koczwara,** Drogenh., Bromb. Vorst.

Klauenöl,
präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Sohn,
Hannover.
Zu haben bei den Herren: **O. Klammer,** Brombergerstr. 84, u. **S. Landsberger.**

Patentamtlich geschützt.



Automat. Rattenfänger.
Für **Ratten 4 Mk.,** für **Mäuse 2 Mk.** Fangen ohne Beaufsichtigung bis 40 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung u. stellen sich von selbst. Ueberall d. besten Erfolg. **Beste Schwabenfalle.** Radikale Ausrottung nur 2 Mk. **G. Schubert & Co. Berlin SW.,** Beuthstraße 17.

Lose
zur **Kieler Geld-Lotterie,** Ziehung verlegt auf den 9. Februar, à 1,10 M., zur 1. Ziehung der **II. Weseler Geldlotterie** (3 Klassen-Lotterie), verlegt auf den 8. und 9. April. 1/1 à 7 Mk., ½ à 3,50 Mk.
zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse".

Ein mittelgroßes, gut erhaltenes
Geldspind
zu verkaufen **Brückenstraße Nr. 5.**

6000 Mk.
sichere Hypothek zu zediren. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Kaufe rentables Haus
mit ca. 2000 Mark Anzahl. Meld. unter **Z. 60** i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Vertreter
wird für eine **alte Firma** für hiesigen Platz und Umgebung **gesucht.** Adresse in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Ein tüchtiger
Bautechniker
findet sofort **Beschäftigung** bei
Baurath Heckhoff zu Thorn.

Ein junger Mann, der schon ½ Jahr in der Landwirthschaft thätig war, sucht v. 1. 4. 97 Stellung. Off. unter **S.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Schlosserlehrlinge
können eintreten.
Doehn, Schlossermeister, Araberstraße 4.

Christl. Verein junger Männer.
Gerberstr. 13/15, Hinterh. pt.
Vortrag. Sonntag, 8 Uhr abds.

Volksgarten.
Heute, Sonnabend, 23. d. Mts.:



Eröffnung der Bockbier-Saison
verbunden mit
Kappen- und Schlachtefest.
Von 8 Uhr ab:
CONCERT,
ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.
Zum Schluß:
Tanzkränzchen
im großen Saal.
Paul Schultz.

Am Sonnabend, 23. ds.:
Grosses
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Dröse, Mellienstr.

Heute, Sonnabend den 23.:



Wurstessen,
wozu ergebenst einladet
P. Trunz.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:



Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
empfiehlt **Benj. Rudolph.**

!Corsetts!
in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße Nr. 12.

---

2 Wohnungen
von je 6 Zimmern vermiethet
A. Stephan.

Katharinenstr. 7, möbl. Zimmer mit oder ohne Pension v. 1. Februar zu vermiethen.

Ein möbl. Zim., nahe der Post, sofort zu vermiethen. Bäckerstraße 47.

Wohnung
(1 Zimmer, Alkoven und Küche) vom **1. Februar** zu miethen **gesucht.** Offerten **mit Preisangabe** bitte unter **G. W.** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Möbl. Zimmer, mit Schlafzimmer und Burschengelaß, ev. auch Pferdestall zu Mitte Februar oder 1. März **gesucht.** Off. unter **M. 60** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

1 g. möbl. Zim. z. verm. Klosterstr. 1, I.

Wohnung, 3 Z., Küche, Zub. p. 1. April zu verm. Näheres Culmerstr. 6, I.

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 23, III.

---

1 gr. Wohnung, 2. Etage, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Großer Laden
mit angrenzender Wohnung (2 Stuben, Küche und Zubehör) ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.

Eine Wohnung,
bestehend aus zwei Stuben, Alkoven, Küche und Zubehör, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.
Heiligegeiststraße 13.

Fein m. gr. V.-Z., ev. m. Burschengel. 1. Febr. z. v. Schillerstr. 8, III.

Ein bis zwei gut möblirte Zimmer, nach vorn, sind v. sofort z. verm. **Neustädt. Markt 17, 1 Tr.**

Kleines möbl. Zimmer. Hohestr. 8, part.

---

1 Kellerwohnung
sofort billig zu vermiethen Grabenstraße 2 (Brombergerthorplatz).

Die von Herrn **Dr. Stark** bewohnte Etage ist vom 1. April zu vermiethen. **Culmerstraße 4.**

---

1 herrschaftliche Wohnung
in 1. Etage mit Balkon, bestehend aus 5 Zim., Pferdestall, Remise, ist vom 1 April ab Brombergerstr. 33 zu verm.

---

2 frdl. gr. Zim., Aussicht Weichsel, m. Zub. v. 1. April z. v. Bäckerstr. 3.

Eine kleine Wohnung, 2 Stuben, v. 1. April zu verm. Gerechtestr. 9.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen. Jakobsstraße 16.

Eine mittlere Wohnung zu verm. Weilak, Coppernikusstr. 23.

Eine Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, ist zu vermiethen.
Frohwerk, Elisabethstr. 6.

Seglerstr. 10 ist die I. u. II. Etage per sofort oder 1. April zu verm. Näheres Altst. Markt 28, 2 Tr.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Kabinet, Küche u. Zubehör (I. Etage) für 450 Mk. vom 1. April zu vermiethen. Junkerstraße Nr. 7.
A. Kamulla.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 19 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 23. Januar 1897.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

5. Sitzung vom 21. Januar. 11 Uhr.

Vizepräsident Freiherr von Manteuffel eröffnet die Sitzung, indem er die Mitglieder zum neuen Jahre begrüßt und seine Freude darüber ausspricht, daß die Mitglieder so zahlreich erschienen seien, wie er es noch nie gesehen habe. (Heiterkeit.) Er wünscht, daß dies in Zukunft stets so sein möge. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes, Heinrich XIII., Prinzen zu Reuß j. L., ehrt das Haus in üblicher Weise. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Präsidentenwahl. Abgegeben werden 214 Stimmzettel, von denen zwei unbeschrieben sind. Stimmen erhalten: Fürst zu Wied 118, Herzog von Ratibor 94.

Fürst zu Wied ist somit zum ersten Präsidenten des Herrenhauses gewählt und nimmt die Wahl an.

Eine Petition um Bau einer Sekundärbahn von Schlochau oder Konitz nach Reinfeld an der Bahnlinie Stolp—Neustettin wird der Regierung als Material überwiesen. Eine Petition um Ergänzung des § 2 des Jagdpolizeigesetzes dahin, daß auch Schienenwege als den Zusammenhang von sonst selbstständigen Jagdbezirken nicht unterbrechend anzusehen sein sollen, beantragt die Kommission der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Hierzu liegt ein Abänderungsantrag des Grafen zu Inn- und Knyphausen vor, der zu den verschiedenen territorialen Jagdgesetzen einen Zusatz machen will, wonach zu den Wegen auch Schienenwege und Eisenbahnkörper zu rechnen sein sollen.

Nachdem der Antragsteller seinen Antrag aus wirthschaftlichen und politischen Gründen empfohlen hat, spricht sich der Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein-Loxten dahin aus, daß er nicht in der Lage sei, im Namen der Staatsregierung bindende Erklärungen abzugeben, daß aber seiner Meinung nach der Antrag des Grafen zu Inn- und Knyphausen den richtigen Weg einschlage und zur Beseitigung der Mißstände geeignet sei. Auch der Minister des Innern sei derselben Ansicht. Er empfehle daher den Antrag zur Annahme.

Nachdem sich auch Graf Mirbach für den Abänderungsvorschlag ausgesprochen hat, wird dieser in einmaliger Schlußberathung mit großer Mehrheit angenommen.

Eine Petition um sofortige Ausbaggerung der Rheinuferbucht in Merringen wird nochmals in die Kommission zurückverwiesen.

Am Schluß der Sitzung spricht der Präsident dem ersten Vizepräsidenten Freiherrn von Manteuffel den Dank des Hauses für seine Leitung der Geschäfte aus.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Vereidigung eines neu eingetretenen Mitgliedes; Volksschullehrerbesoldungsgesetz; Petitionen.

Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung am 21. Januar 1897. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Dr. Miquel, Schönstedt, Dr. Bosse, Frhr. v. d. Recke und Brefeld.

Das Haus beendete heute die erste Berathung des Etats und des Richterbesoldungsgesetzes.

Abg. Brandenburg (Ctr.) spricht über die Besoldungsverbesserungen und empfiehlt, da es sich nicht in erster Linie um eine Finanzangelegenheit handle, sie einer besonderen Kommission zur Vorberathung zu überweisen. Die Gleichstellung der Justiz- mit den Verwaltungsbeamten sei eine Ehrensache.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons.) führt aus, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten seine Partei weder formell noch materiell befriedigt habe und das Ansehen der Regierung nicht festigen könne. Der Redner weist die Angriffe, welche die freisinnige Presse gegen die Konservativen wegen ihres Vorgehens gegen die Börse erhoben hat, zurück. Sie kämpften nicht allein für die Landwirthschaft, sondern auch für die mittleren Gewerbe und das Handwerk. Mit dem reellen Kaufmannsstande werde sich die Partei gern auf dem Boden des Börsengesetzes vereinigen, mit dem Jobberthum aber wolle sie nichts zu thun haben.

Abg. Rintelen (Ctr.) ist mit den Einzelheiten der Besoldungsetatisirungen, namentlich für die Richter, nicht zufrieden und verlangt sorgfältige Prüfung in der Budgetkommission, ohne Rücksicht auf das rechtzeitige Zustandekommen des Etats.

Geh. Oberfinanzrath Belian weist nach, daß die Räthe der Oberlandesgerichte in der Folge wieder den Regierungsräthen in den Gehaltsverhältnissen gleichstehen würden.

Abg. Gamp (freikons.) hebt hervor, daß die mittleren und unteren Beamten vom Staate besser besoldet würden, als dies in der Privatindustrie der Fall sei, empfiehlt Unterstützungsfonds einzurichten, aus denen Beamte in Nothfällen Darlehen entnehmen könnten, anstatt den Wucherern in die Hände zu fallen, und rechtfertigt die Zuziehung von Landwirthen zu den Produktenbörsen, indem er die Börsenzustände auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen beleuchtet, um damit den Abg. Richter zu widerlegen. Die Frage, ob Privatbörsen zuläßig seien, werde am besten vom Oberverwaltungsgericht entschieden.

Auf die Bemerkung des Abg. Kirsch (Ctr.), daß es besser gewesen wäre, wenn der Finanzminister die Einzelheiten des Besoldungsetats den Ressortministern überlassen hätte, erwidert Finanzminister Miquel, daß seine Mitwirkung für das Zustandekommen des nothwendigen Kompromisses nothwendig gewesen sei, und verwahrt sich mit Entschiedenheit gegen die Annahme, daß er dem Richterstande keine entsprechende Werthschätzung entgegenbringe. Wenn ein Regierungsassessor sich mehr dünke als ein Gerichtsassessor, so sei das eine vollständig deplazirte Auffassung.

Abg. Gothein (freis. Ver.) führt aus, daß der Handelsstand in seiner Gesammtheit durch das Börsengesetz und durch die Angriffe der agrarischen Seite sich in seiner Ehre gekränkt fühlen müsse. Wie dringlich die Wahlreform sei, beweise die Zusammensetzung des Hauses, welche der Vertheilung der Stände und Berufsarten im Lande durchaus nicht entspreche. In den Etats der Staatsbetriebe sei bei den Einnahmen die steigende Konjunktur, in der wir uns befänden, nicht genügend berücksichtigt. Die Budgetkommission werde in die Besoldungsaufbesserungen mehr Einheitlichkeit bringen müssen.

Handelsminister Brefeld stellt fest, daß die Vorbereitungen zur Ausführung des Börsengesetzes von der Regierung rechtzeitig getroffen worden seien. Ueber die freien Vereinigungen, welche sich an Stelle der Produktenbörsen gebildet hätten, über ihre Zusammensetzung und die Art ihres Geschäftsbetriebes seien Erhebungen im Gange. Stelle sich heraus, daß sie als Privatbörsen anzusehen seien, so werde die Regierung ihnen gegenüber auf ihrem Genehmigungsrecht bestehen. Zwischen den Interessen der Landwirthschaft und des Handels werde es hoffentlich zur Verständigung kommen.

Abg. v. Czarlinski (Pole) erklärt die gestrigen Ausführungen des Kultusministers in der Polenfrage, wenn sie nicht bewiesen werden könnten, für eine niederträchtige Verleumdung. Er kündigt einen Antrag auf Abschaffung der Distriktskommissare an.

Vizepräsident Krause ruft den Redner wegen dieser schweren Beleidigung zur Ordnung.

Finanzminister Miquel stellt fest, daß die polnische Presse in wachsender Schärfe, Bitterkeit, fast Bosheit den preußischen Staat nicht blos als fremden, sondern als feindlichen Staat behandle. Zu den Zielen, welche die polnische Agitation damit verfolge, würden aber die Polen nie kommen.

Kultusminister Bosse führt aus, daß die polnischen Abgeordneten hier die Geduld des Hauses oft genug gemißbraucht hätten, weist die Unterstellung zurück, als habe er seine Stellung in der Polenpolitik gewechselt, und betont die nationalen Aufgaben, welche die Regierung dem Polenthum gegenüber mit Gerechtigkeit, aber auch mit Strenge zu erfüllen habe.

Die Debatte wird geschlossen und der Etat der Budgetkommission überwiesen, welche für die Denkschrift über die Besoldungsaufbesserungen um 7 Mitglieder verstärkt werden soll.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Erste Lesung des Richterbesoldungsgesetzes; dritte Lesung des Staatsschuldentilgungsgesetzes und kleine Vorlagen.

Deutscher Reichstag.

158. Sitzung am 21. Januar. 1 Uhr.

In der heutigen Sitzung wurde die Berathung des Etats des Reichsschatzamts fortgesetzt.

Abg. Hitze (Ctr.) spricht wegen der Ablehnung des Quebrachoholzzolles durch den Bundesrath sein Bedauern aus. Er gebe aber noch nicht die Hoffnung auf. Das Interesse der Besitzer von Eichenschälwaldungen, sowie der kleinen Gerbereien erheische dringend diesen Zoll.

Abg. Gerstenberger (Ctr.) tritt ebenfalls für Einführung des Quebrachoholzzolles ein, indem er betont, daß der Zoll im Interesse der kleinen bayerischen Gerber und zum Schutze derselben gegen die norddeutschen Großgerbereien nothwendig sei.

Abg. Hilpert (b. k. F.) meint, daß der Widerstand des Bundesrathes gegen diesen Zoll bei den betheiligten Gewerbetreibenden die größte Erbitterung hervorgerufen habe.

Abg. Fischbeck (freis. Volksp.) ist dagegen von der gestrigen Erklärung des Staatssekretärs befriedigt. Die Gründlichkeit, mit der der Bundesrath die Sache berathen habe, verbürge es, daß wir nunmehr auf lange Zeit gegen einen solchen Zoll gesichert seien, was der Lederindustrie nur zur Beruhigung dienen könne.

Staatssekretär Graf Posadowsky betont, daß den Eichenschälwaldbesitzern durch einen Quebrachozoll doch nicht wirksam zu helfen wäre, denn dann würden statt des Quebrachoholzes die bis zu 80 v. H. Gerbstoff enthaltenden Extrakte eingeführt werden. Und darauf, daß die Vertragsstaaten mit einem hohen Zoll auf diese Extrakte einverstanden wären, sei nicht zu rechnen. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, würde vom Auslande das mit Quebracho gegerbte Leder eingeführt werden, und dagegen gäbe es für die Dauer der Handelsverträge keinen Schutz. Nach Ablauf der Verträge würden die verbündeten Regierungen diese Frage ernst prüfen.

Abg. v. Salisch (kons.) hebt hervor, daß er aus den Ausführungen des Staatssekretärs den

Eindruck gewonnen habe, daß die Prüfung f. Zt. auch eine wohlwollende sein werde.

Abg. Beckh (freis. Volksp.) weist auf das Interesse der Arbeiter gegen jede Beeinträchtigung der Lederindustrie durch Zölle hin.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) tritt nochmals für den Quebrachoholzzoll ein und bezeichnet im Laufe seiner Ausführungen die von dem Abg. Friedberg im Abgeordnetenhause aufgestellte Behauptung, daß im Herrenhause Handel und Industrie nicht genügend vertreten seien, als unzutreffend.

Abg. Barth (freis. Ver.) bedauert, daß der Staatssekretär, welcher gestern die nachtheiligen wirthschaftlichen Folgen des Quebrachoholzzolles betont habe, heute für eine spätere Zeit eine ernste Prüfung dieser Zollfrage zugesagt habe. Zu befürchten sei, daß nunmehr diese Agitation für jenen Zoll erst recht nicht nachlassen werde und ebenso die Agitation gegen die Handelsverträge.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, daß, wenn eine große Majorität des Hauses einen Schutz dieser Art verlange, es sich doch von selbst verstehe, daß man dieses Verlangen bei Ablauf der Handelsverträge ernst prüfen werde. Neue Handelsverträge könnten doch niemals eine bloße Abschrift der früheren sein. Unser Tarif sei wenig spezialisirt, wodurch wir anderen Staaten gegenüber im Nachtheil seien. Unser neuer autonomer Tarif werde daher mehr spezialisirt werden.

Abg. Graf v. Kanitz (kons.) ist überzeugt, daß sich keinesfalls eine Mehrheit für eine einfache Verlängerung der jetzigen Handelsverträge finden werde. Richtig sei auch, daß unser jetziger Tarif zu viele Lücken habe, um in seiner jetzigen Form weiter bestehen zu können. Er meine jedoch, daß der Zoll auf Leder in unseren Verträgen nicht gebunden sei, mit alleiniger Ausnahme von Sohlleder.

Abg. Barth (freis. Ver.) entgegnet dem Vorredner bezüglich der Verlängerung der Handelsverträge, er möge doch die Verträge zur Wahlprobe für die nächsten Reichstagswahlen machen. Er, Redner, sei überzeugt, daß dann mehr Abgeordnete von der Linken als von der Rechten wiederkehren würden.

Abg. Molkenbuhr (sozdem.) erklärt sich vom Standpunkt der Arbeiter der Lederindustrie gegen den Quebrachozoll.

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt auf eine Aeußerung des Vorredners, wie die Einzelstaaten die ihnen als Entgelt für die Zollerhebung zugewiesenen Pauschquanta verwendeten, gehöre nicht zur Kompetenz des Reiches.

Darauf wird die Resolution Hammacher, betr. Errichtung von Behörden zur Erledigung von Zollstreitsachen angenommen und der Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ genehmigt.

Bei dem Titel „Beitrag zu den laufenden Ausgaben der Universität Straßburg“ kommt Abg. Lieber (Ctr.) im reichsdeutschen Interesse auf die Relegation von Studenten in Straßburg zu sprechen. Man dürfe den französischen Hetzern auch nicht einen Schatten von Vorwand geben.

Geh. Rath Halley führt aus, daß die Universitätsbehörden in solchen Disziplinarsachen ganz selbstverständlich seien. Die Sache habe ursprünglich mit einem ganz gewöhnlichen Studentenstreich begonnen. Er gebe zu, daß die Bestrafung hart gewesen, wodurch die Erregung in der Bevölkerung entstanden sei. Der Redner macht noch nähere Mittheilungen über den Verlauf der Angelegenheit und betont, die jungen Herren hättten sich schieben lassen und im ganzen eine wenig würdige Rolle gespielt.

Abg. Hoeffel (Reichsp.) billigt den Erlaß des Rektors. Er sei überzeugt, daß die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen nicht schlechter, sondern besser geworden seien. Die Universität werde nicht bloß eine Pflanzstätte deutscher Wissenschaft bleiben, sondern auch eine Brücke zur Versöhnung zwischen zwei Völkern werden, die wirthschaftlich und politisch auf einander angewiesen seien.

Abg. Lieber (Ctr.) hebt demgegenüber hervor, daß nach Angabe eines großen deutschen Blattes die Absonderung der elsässischen jungen Welt von den Reichsdeutschen im Wachsen sei.

Der Titel wird darauf bewilligt, ebenso der Rest des Etats des Reichsschatzamtes.

Es folgt die Weiterberathung des Etats des Reichsamts des Innern. Bei dem Titel „Kosten und Anlaß der Betheiligung des Reiches an der Weltausstellung zu Paris im Jahre 1900“ führt Geh. Rath Richter aus, daß der Platz, den Deutschland erhalten werde, kleiner sei als der, den wir in Chicago hatten. Wir würden deshalb nur wirklich bedeutendes ausstellen müssen und nicht den Fehler begehen dürfen, marktgängige Waare nach Paris zu schicken. Das Schlagwort für die deutschen Waaren laute immer „billig und schlecht“, und das habe der deutschen Industrie sehr geschadet. Durch die Beschickung der Pariser Ausstellung könnten wir dieses Vorurtheil beseitigen. Es sollten sich Komitees aus Sachverständigen aller Industriezweige bilden und mit dem Reichskommissariate behufs Verständigung in Verbindung treten.

Abg. Lieber (Ctr.) begrüßt mit Freude die Betheiligung des Reiches an der Pariser Ausstellung; er werde gern die Unterstützungssumme bewilligen. Diese Betheiligung sei ein erfreuliches Zeichen für die friedlichen Beziehungen beider Länder und zeige, daß sich die deutsche Industrie vor niemandem zu schämen brauche.

Staatsminister von Boetticher führt aus, daß uns die französischen Behörden das weitgehendste Entgegenkommen gezeigt und sich bereit erklärt hätten, alles zu thun, um unseren Wünschen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel nachzukommen. Er, Redner, hoffe, daß es uns gelingen werde, auch in Paris, ebenso wie in Chicago, eine gute Ausstellung zu schaffen, um den Ruf der deutschen Industrie zu befestigen und zu erhöhen. Er möchte die Befürchtungen, die sich an die Platzfrage knüpfen könnten, doch zerstreuen. Es käme nicht darauf an, daß jeder, der auf einem Gebiet etwas leiste, sich an der Ausstellung betheilige. Das nationale und wirthschaftliche Interesse erfordere es, daß wir nur das ausstellen, was wir für ausstellungswürdig halten und wovon wir glauben, daß es der deutschen Arbeit neue Kunden zuführen könne.

Bei dem Titel „Untersuchungen zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche“ verlangen die Abgg. Franck (natlib.), Graf zu Inn- und Knyphausen (kons.) und Fritzen (Ctr.) strenge Quarantänemaßregeln.

Staatsminister von Boetticher erwidert, daß es zu den ernstesten Aufgaben der Verwaltung gehöre, dieser Seuche einen Damm entgegenzusetzen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; erste Lesung der Unfallversicherungsvorlage.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Januar 1897.

— (Herr von Puttkamer-Plauth), welcher den Vorsitz im Bunde der Landwirthe für Westpreußen niedergelegt hat, schreibt dazu der „Elberfelder Zeitung“: „Ich hoffe, daß niemand dies so auffassen wird, als ob ich der Bundessache untreu werden wollte. Lediglich die Rücksicht auf meine Gesundheit und die vielen anderweitigen Aemter legen mir den Entschluß nahe, an einen Rücktritt zu denken. In meinen Augen liegt zu irgend einem Gegensatz zwischen „konservativ“ und „Bund der Landwirthe“ kein Grund vor. Im Gegentheil verspreche ich mir von der Wirksamkeit des Bundes den meisten Erfolg, wenn derselbe in konservativ-monarchischem Sinne geleitet wird.“

— (Bezüglich des unlauteren Wettbewerbes) im Buchdruckerei-Betriebe ist kürzlich eine Entscheidung dahin ergangen, daß die Firmenangabe auf Druckformularen, als unter das Gesetz fallend, strafbar ist, wenn die auf Formularen als Lieferant angegebene Firma nicht selbstständig Buchdruckerei betreibt. — Das Schöffengericht in Berlin verurtheilte vor einiger Zeit den dortigen Herausgeber der „Deutschen Armee-Zeitung“ Wilhelm Krahl wegen Zeitungs-Auflage-Schwindels zu sechs Monaten Gefängniß.

— (Städtisches Museum.) Im städtischen Museum findet am Sonntag den 24. d. Mts. von 11 bis 1 Uhr eine Ausstellung von Originalholzschnitten aus dem 15. bis 17. Jahrhundert statt. Das 15. Jahrhundert wird vertreten sein durch die reich mit Holzschnitten illustrirte Weltchronik von Hermann Schedel, Nürnberg 1493 (Eigenthum der königlichen Gymnasialbibliothek zu Thorn). Die Holzschnitte sind von Michael Wohlgemuth und Wilhelm Pleydenwurf. Wir finden unter ihnen z. B. die typische Darstellung des Kaisers mit den sieben Kurfürsten, wie sie noch auf dem Siebenkurfürstenbecher der Fleischerinnung von ca. 1650 wiederkehrt. Einbanddecke und Beschläge des Werkes sind spätgothisch. Von Albrecht Dürer, dem Schüler Wohlgemuths, sind in unseren öffentlichen Sammlungen keine Originalholzschnitte vorhanden. Seine Leistungen auf diesem Gebiete werden durch einige Reproduktionen aus dem Marienleben, der großen Passion und der kleinen Passion veranschaulicht. Dieses Bild wird vervollständigt durch die im vorigen Jahre im städtischen Museum aufgefundenen Holzschnitte des Monogrammisten C S (vermuthlich des Görlitzer Formschneiders Crispin Scharfenberg) zu der Passionsgeschichte Jesu aus den Jahren 1555 bis 1566. Erhalten sind 26 Blatt, von denen 20 wohlgelungene und ziemlich getreue Kopien nach Dürers kleiner Passion (1511) sind. Diese Holzschnitte scheinen äußerst selten zu sein, sie sind bisher anderswo nicht ermittelt worden. Es werden ferner ausgestellt ein Kalender mit Holzschnitten (Straßburg 1518), die Bescheidenheit des Freidank mit Illustrationen und Zierleisten (Worms 1539), ein seiner Zeit viel gelesenes Buch, und eine polnische Bibel (Krakau 1577) — alle drei Werke aus der Gymnasialbibliothek. Diese Bibel ist von Nikolaus Scharffenberger gedruckt und eine der ältesten polnischen Bibelausgaben überhaupt. Die in ihr befindlichen Holzschnitte zur Passionsgeschichte sind zum Theil nach Dürer. Die messingnen Beschläge sind spätgothisch, die Schließen haben Renaissanceformen. In der Danziger Stadtbibliothek befindet sich die aus derselben Druckerei hervorgegangene Ausgabe von 1575, von der sich die obige nur durch Titel und Vorwort unterscheidet. Da Heinrich von Valois, dem die ältere Ausgabe gewidmet ist, inzwischen aus Polen geflohen war, so schien eine neue Ausgabe mit einer Widmung an Stephan Bathori erforderlich. Dem 17. Jahrhunderte gehören an 64 Holzschnitte zur Evangeliengeschichte (aus dem Rathsarchiv). Die darin vorkommenden Monogrammisten J M und H H sind unbekannt; doch ist nicht unmöglich, daß der erstgenannte mit dem Monogrammisten J M identisch ist, von dem im Germanischen Museum einige Holzstöcke aus der Zeit von ca. 1670—1690 aufbewahrt werden. Schließlich werden die reich illustrirten Kataloge, sowie ein Atlas der im Germanischen Museum vorhandenen Holzstöcke vom 15. bis 18. Jahrhundert ausgelegt. Die kleine Sammlung von Originalholzstöcken im städtischen Museum kann, da andere Museen im Osten solche anscheinend nicht gesammelt haben, einen gewissen Werth beanspruchen. Es sind Initialen, Zierleisten, Holzstöcke zu merkantilen Zwecken u. a.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.